



Text zum Podcast „Verschwörungsfragen“

von Dr. Michael Blume,
Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus

Warum immer die Juden? Warum immer wieder Israel?

Folge 2 von
„Verschwörungsfragen“

Donnerstag, 26. März 2020

Herzlich willkommen zur zweiten Folge des Podcasts „Verschwörungsfragen“. Vielen Dank für die vielen tollen und ermutigenden Rückmeldungen, die mein Team und ich zu unserem ersten Aufschlag bekommen haben – wie auch zu den vielen Fragen, Anregungen und Verbesserungsvorschlägen. Ein besonderer Dank geht an die üblichen, antisemitischen und rassistischen Trolle, deren Haterei uns ganz besonders anspricht und motiviert. Wir wollen uns weiter anstrengen und immer besser werden!

Mein Name ist Michael Blume, ich bin Schwabe mit ostdeutschen Wurzeln sowie Religionswissenschaftler. Mit Humor ist also in diesem Podcast auf gar keinen Fall zu rechnen. Denn wie Kenner des gepflegten Verschwörungsglaubens wissen: Die globale Weltregierung der Neuen Weltordnung (NWO) hat den deutschsprachigen Frohsinn eher dem Rheinland als dem Schwabenland zugewiesen. Und hat für die Geburt von Oliver Welke sogar die Existenz von Bielefeld simuliert.

Sie hören oder sehen: Unser Denken und Wissen sind von Klischees, Vorurteilen und mehr oder weniger bekannten Verschwörungserzählungen durchzogen. Viele davon sind liebenswürdig, viele harmlos, manche haben – wie die sogenannte Bielefeld-Verschwörung – sogar als digitaler Witz, als Prank, begonnen. In Filmen wie „Iron Sky“ und „Men in Black“ wurden zudem einige angeblich geheime und unterdrückte Verschwörungsmymen über Nazi-Reichsflugscheiben auf dem Mond und Alien-Agenten ironisch aufgegriffen, entlarvt und damit auch entschärft. Doch vor allem im Netz wachsen neue Varianten immer wieder nach.

Warum ist aber ausgerechnet die Judenfeindlichkeit so weit verbreitet und so gefährlich? Warum schwadronieren sowohl iranische, arabische wie russische Stimmen über eine vermeintlich jüdisch geprägte Weltverschwörung; ebenso wie auch deutsche wie der Identitäre Martin Sellner, die frühere Fernseh-Nachrichtensprecherin Eva Herman oder der Schweizer Sektengründer Ivo Sasek?

Warum erscheint es aktuell Millionen Verschwörungsgläubigen rund um den Globus sofort als intuitiv einsichtig, dass angeblich der Holocaust-Überlebende George Soros, die USA und Virologen hinter dem Coronavirus-Ausbruch in Wuhan stecke? Warum käme dagegen kaum jemand auf die ebenso absurde Idee, dahinter eine Verschwörung aus den benachbarten Riesenländern Indien oder Pakistan zu vermuten, die doch immerhin wie auch China jeweils Teile von Kaschmir militärisch besetzt halten?

Warum wird der kleine Staat Israel mit rund 9 Millionen Einwohnern überhaupt von so vielen, auch im Selbstverständnis linksgerichteten Menschen als die größte Gefahr für den Weltfrieden wahrgenommen und boykottiert; das kurz vor der israelischen Staatsgründung inmitten brutaler Konflikte und Vertreibungen entstandene Pakistan mit über 216 Millionen Bürgerinnen und Bürgern aber nicht? Warum gibt es neben der Religions-, Kirchen- und Islamkritik eine vermeintlich pro-palästinensische „Israelkritik“, aber trotz der Verfolgung von Ahmadiyya, Rohingya und Uiguren keine globale Pakistan-, Myanmar- oder Chinakritik?

Kurz: Warum fixieren sich Verschwörungsgläubige quer durch die Kulturen bei jedem Konflikt und jeder Krise immer wieder auf Jüdinnen und vor allem Juden? Und warum kommen sie mit jedem anderen Nationalstaat samt dessen Konflikten klar, aber nicht mit Israel?

Tatsächlich sind die antisemitischen Verschwörungsmythen von der Antike bis heute geradezu zwanghaft fixiert, nur einzelne Begriffe und Namen werden hin und wieder ausgetauscht: So werden aus Hebräern Juden und aus diesen Zionisten und aus den vermeintlich mitverschwörerischen Freimaurern Illuminaten und „Globalisten“. Auch der Mannheimer Xavier Naidoo reimte und raunte aus den Rothschilds pseudo-kreativ die „Totschilds“. „Die Juden sind unser Unglück!“ fasste Heinrich von Treitschke das Glaubensbekenntnis des Antisemitismus im 19. Jahrhundert zusammen. „Israel ist unser Unglück!“ plakatierte eine antisemitische Partei zur Europawahl zuletzt auch wieder in Deutschland.

Und auch die AfD hätte kaum jahrelang für einen Parteiausschluss gebraucht, wenn ihr Abgeordneter Wolfgang Gedeon das im 19. Jahrhundert gefälschte „Testament Zar Peters des Großen“ angepriesen hätte. Denn absurde Verschwörungsmythen gegen Putin sind in diesen Kreisen tabu. Dagegen fanden viele jahrelang, auf die Anfang des 20. Jahrhunderts nachweislich gefälschten „Protokolle der Weisen von Zion“ werde man sich ja wohl noch berufen dürfen.

Nun wenden Antisemiten und Rassistinnen freilich ein, dass das Judentum nun einmal besonders verdächtig, weil besonders wirksam sei: Aus dem Judentum seien mit dem Christentum und dem Islam gleich die zwei größten „semitischen“ und „abrahamitischen“ Weltreligionen der Erde entstanden.

Und auf gerade einmal 0,2% von Jüdinnen und Juden an der gesamten Weltbevölkerung entfielen nun einmal rund 20% aller jeweils verliehenen Nobelpreise! Da liege doch die Position von zum Beispiel Thilo Sarrazin nahe, der in „Deutschland schafft sich ab“ raunte, Jüdinnen und Juden hätten sich eben zu besonderer Intelligenz emporgedaart.

So bekomme ich als Beauftragter gegen Antisemitismus regelmäßig zu hören: „Semiten“, dass wisse man doch, seien eine eigene „Rasse“ aus Juden und Arabern. Entsprechend könnten „geborene Semiten“ wie Mahmud Abbas oder Abraham Melzer doch eigentlich gar keinen Antisemitismus vertreten. Beliebt ist auch der Versuch, durch eine Schein-Identifikation mit Juden und Israel die eigenen Verschwörungsmythen rein zu waschen. Da heißt es dann: „Dr. Blume, machen Sie sich bitte bei mir keine Sorgen. Gegen Juden habe ich gar nichts, solange sie nicht mit Arabern, Muslimen und Flüchtlingen sympathisieren. An Israel stören mich eigentlich nur die vielen Moscheen.“

Wenn Sie aus diesem Dschungel aus Antisemitismus und Rassismus herausfinden wollen, dann haben die Wissenschaften für all diese Fragen und Befunde eine sehr viel einfachere Erklärung als alle Verschwörungsmythen zu bieten. Wir müssen dazu einfach nur drei Begriffe auf dem Stand des heutigen Wissens neu verstehen: Sem, Alphabet und Bildung.

Fangen wir mit Sem an, der uns in der hebräischen Bibel und auch im Koran als Schem, einer der Söhne Noahs, begegnet. Schem ist dabei nicht nur irgendein Name, sondern im Hebräischen eben „Name“ an sich. Namen haben im Judentum eine besondere Bedeutung, weswegen Gott auch als „HaSchem“ (der Name) bezeichnet wird. Auch die Holocaust-Gedenkstätte heißt nach einem biblischen Zitat „Yad va Schem“ – Denkmal und Name -, um an die Würde und die Namen der Ermordeten zu gedenken.

In der jüdischen Auslegung seit den Zeiten des Talmud ist Schem also bedeutend, galt aber nie als Begründer einer „Rasse“: Es gibt keine Menschenrassen und auch zum Judentum konnte und kann man übertreten.

Entsprechend gab und gibt es Jüdinnen und Juden aller Herkunft und Hautfarben.

Die frühen Schriftgelehrten des Judentums schrieben Schem eine ganz andere, ausdrücklich nicht-rassistische und viel tiefere Bedeutung zu: Er sei der erste Mensch gewesen, der ein Lehrhaus - eine Schule und Gericht - in Alphabetschrift begründet habe. Dort habe er schon lange vor dem Entstehen des Judentums alle Menschen, die es lernen wollten, im noachidischen Bund unter dem Symbol des Regenbogens unterrichtet. Dazu gehörten auch, aber nicht nur seine Nachfahren Ever – der erste Hebräer – sowie Avraham und dessen Sklave Eliezer.

Historisch finden wir das erste, sogenannte „proto-semitische Alphabet“ um etwa 1700 vor Christus tatsächlich im Gebiet des heutigen Sinai. Daraus entwickelten sich über die phönizische Schrift die Konsonanten-Alphabete des Hebräischen, Aramäischen und Arabischen ebenso wie die vokalisiertes Alphabete des Griechischen und Lateinischen.

So wurzelt der Begriff Alphabet selbst noch im Hebräischen: Aleph heißt Rind und Beth heißt Haus. Im griechischen Alpha und Beta verweisen die Laute dagegen schon nicht mehr auf Gegenstände. Aber selbst dem lateinischen, englischen und deutschen A kann man den gehörnten Stierkopf noch ansehen, wenn man es einfach mal umdreht.

All dies verweist auch bereits auf die Besonderheit von Alphabetschriften gegenüber anderen und teilweise älteren Schriftsystemen wie den mesopotamischen Keilschriften, den chinesischen Zeichen oder ägyptischen Hieroglyphen aus denen – über den Umweg einer vereinfachten Form – das Alphabet dann entstand: Mit nur wenigen Buchstaben lassen sich alle Texte darstellen.

War das Lesen und Schreiben bis dahin eine Angelegenheit kleiner, spezialisierter Eliten mit jahrelanger Ausbildung, so beginnt mit den Alphabeten eine Demokratisierung der Schrift.

Das Judentum wurde so zur ersten, buchstäblich semitischen Religion, in der eine Alphabetschrift die Mitte des Kultes und Rechtes bildet. Eine heutige, koschere Thorarolle besteht aus genau 304.805 von Hand geschriebenen Buchstaben – und eine Synagoge wird zur Synagoge nicht durch eine Weihehandlung oder ein Opfer, sondern durch die Einbringung der Thora mit Jubel und Tanz.

Man betrachte auch das außerordentliche Initiationsritual: In jeder Bar Mitzwa (für Jungen) oder Bat Mitzwa (für Mädchen) wird das Kind zum Erwachsenen, indem es – liest. Und dann wird gejubelt und es regnet Süßigkeiten. Auf einer solchen Feier erfahren und verstehen Sie mehr vom Judentum als in aller antisemitischen Schwurbelei.

Auch viele Nichtjuden werden sicherlich die Geschichte des 12jährigen Jesus kennen, der laut den Evangelien seinen Eltern in Jerusalem verlorenging. Sie fanden ihn demnach im Tempel, wo er mit den Schriftgelehrten diskutierte. Was für uns Heutige wie die Geschichte eines vielleicht Hochbegabten klingt, hatte für die Antike einen ganz anderen Klang: Das Judentum war die erste & lange auch einzige Religion, die gebot, dass auch das Kind eines Zimmermanns Lesen und Schreiben lernte.

Ganz ohne Pseudo-Genetik und Verschwörungsmymen können wir also sehr gut erklären, warum Jüdinnen und Juden zur Religions-, Kultur- und auch Wissensgeschichte der Menschheit so enorm viel beigetragen haben und beitragen; und warum sich dann auch Christentum, Islam und Bahai ebenso wie viele nichtreligiöse Weltanschauungen und fast das gesamte,

verschriftete Recht auf Alphabet-Texte berufen.

Schem und Alphabetisierung führen zum dritten und letzten Schlüsselwort: Zur Bildung.

„Wir wollen einen Menschen machen nach unserem Bilde“, heißt es im ersten Buch Moses, 1, 26. Und der große Gelehrte und Arzt Mosche ben Maimon, im Judentum als Rambam und in Europa als Maimonides bekannt, leitete aus dieser Bibelstelle im 12. Jahrhundert mit übrigens arabischen Schriftzeichen und dem Rückgriff auch auf den Griechen Aristoteles das unermessliche und also aus-zu-bildende Potential jedes einzelnen Menschen ab.

Von ihm übertrug wiederum der christliche Theologe und Mystiker Meister Eckhardt den Begriff in die deutsche Sprache. Bis heute sprechen wir daher von „Bildung“ und ahnen sogar noch, dass damit ursprünglich weit mehr als Titel zur Einkommensmaximierung gemeint waren. Wir fordern „Allgemeinbildung“ und „Ausbildung“ für alle, werfen Arroganten „Einbildung“ vor, wünschen uns stattdessen auch „Charakter- und Herzensbildung“. Kurz: Wir bewegen uns im Medien- und Mythensystem des Semitismus.

Also nicht etwa chinesische oder europäische Gene, sondern allein die kleinere Zahl von Alphabet-Buchstaben ermöglichten zunächst arabischen und dann europäischen Schreibern die schnelle Übernahme von Papier aus China und damit die Ausweitung städtischer Bildung, die Renaissance.

Ebenso konnte der Mainzer Johannes Gutenberg ab 1450 den Buchdruck mit beweglichen Lettern deswegen entwickeln, weil Alphabete wenige Buchstaben haben. Als dagegen schon im 9. Jahrhundert der chinesische Mäzen Wang Chien zu Ehren seiner Eltern eine buddhistische

Diamant-Sutra drucken ließ, - heute die älteste, erhaltene Druckschrift der Welt -, musste er die ganze Seite schnitzen lassen. Denn die Tausenden chinesischen Schriftzeichen ließen sich nicht auf wenige, bewegliche Lettern reduzieren.

Deswegen konnte die Schriftbildung in Europa explodieren und regiert heute in China eine Partei, die sich auf den Zeitungs- und Buchautoren Karl Marx beruft. Rassismus oder Weltverschwörungsmysmen führen dagegen in die Irre.

Die Macht der Medien zeigte sich auch in der Entwicklung der islamischen Hochkulturen: Ab 1485 setzte sich vom osmanischen Herrscherhaus aus dem frisch eroberten Konstantinopel / Istanbul die Auffassung durch, arabische Lettern dürften nicht gedruckt werden. Die meisten Sprachen in der von Muslimen beherrschten Welt wurden jedoch mit arabischen Buchstaben geschrieben.

Als Folge aus dem bis ins 18. Jahrhundert geltenden Druckverbot wurden die Lebenswelten von Muslimen, aber auch von arabischen und afrikanischen Christen und Juden stabilisiert, aber auch die Bildungsentwicklung dieser Regionen verzögert – mit Folgen bis heute.

Wer dagegen zum Beispiel die Schrift-, Bildungs- und Nationalgeschichte von Europa einschließlich Albaniens, des gesamten Balkans, von Russland und der Türkei bis nach Kasachstan verstehen möchte, kommt nicht um die Geschichte von Bitola und Saloniki herum. Letztere war aufgrund ihrer großen, jüdischen Gemeinden bis zur Neugründung Israels sogar die einzige Stadt am Mittelmeer, die am Schabbat ihren Hafen schloss. Hier wurden mit dem Kirchenvater Cyril und dem Republikgründer Kemal Atatürk gleich zwei der bedeutendsten Alphabet- und Bildungsreformer geboren.

Wundert es da noch irgendjemanden, dass zum Beispiel islamische und osmanisch-nationalistische Antisemiten auch in deutscher Sprache behaupten, auch Atatürk sei ein heimlicher Jude, ein „Dönme“, gewesen? Anders können sie sich seine Erfolge, seine entschiedene Orientierung an Bildung und an Europa sowie auch seine Absage an den damaligen Antisemitismus nicht erklären.

Es hat aber rein gar nichts mit einer Weltverschwörung zu tun, wenn heute der Kleinstaat Israel pro Jahr weit mehr wissenschaftliche und technologische Patente anmeldet als die gesamte arabische Welt.

Und es ist auch nicht die Schuld von Israel, dass zum Beispiel die Hamas nach dem Abzug Israels aus Gaza nicht etwa auf Frieden, Handel und Bildung setzte. Stattdessen verübt sie bis heute Gewalt auch gegen andersdenkende Palästinenser, schwelgt in antisemitischen Vernichtungsfantasien und finanziert Terror und Raketen. Sie verurteilt damit auch das von ihr beherrschte Volk zu Isolation, Verzweiflung und Leid und verhindert selbstverständlich auch Neuwahlen.

Antisemitismus bot nie und nirgendwo Antworten auf reale Probleme, sondern zerstörte Leben und Lebenschancen; nicht zuletzt auch jene der Antisemiten selbst. Wer da immer noch rassistisch behauptet, auch Araber könnten als „geborene Semiten“ keine Antisemiten sein, wird auch das antisemitische und mörderische Bündnis etwa zwischen Adolf Hitler und dem damaligen Jerusalemer Großmufti Mohammed Amin al-Husseini verleugnen.

Wer es dagegen wirklich gut auch mit den Palästinenserinnen und Palästinensern meint und ihnen für die Zukunft Frieden, Freiheit und Entwicklung wünscht, stellt sich der Geschichte und kämpft gleichermaßen gegen westlichen „und“ arabischen Antisemitismus an.

Zum Fazit: Der Semitismus hat genau gar nichts mit Rassismus und Pseudo-Genetik zu tun, sondern alles mit den Möglichkeiten der Alphabetschrift, mit Religion und Bildung, mit verschriftetem Recht und Menschenwürde und schließlich mit der Hoffnung auf eine bessere, gemeinsame, friedliche Zukunft für Menschen verschiedener und auch keiner Religion. Nicht zufällig führen daher auch alle semitischen Religionen und Weltanschauungen seit dem Judentum lineare, aufsteigende Kalender: Am Ende soll es gut werden; und wenn es noch nicht gut ist, so ist es noch nicht das Ende.

Der Antisemitismus hat dagegen genau gar nichts mit Wissenschaft zu tun, sondern speist sich seit der Antike aus Gefühlen des Bildungsneides, der Angstlust am vermeintlich drohenden Niedergang und schließlich am wahnhaften und rassistischen Verschwörungsglauben gegenüber Jüdinnen und Juden sowie vermeintlichen Mitverschwörern.

Und so schwadronieren Antisemiten und Rassistinnen heute auch im Internet über eine vermeintlich jüdisch-amerikanisch-chinesische Weltverschwörung und teilen die eine Menschheit in vermeintliche „Rassen“ ein, die sich im Kriegszustand befänden. Bis hin zur physikalischen Relativitätstheorie von Albert Einstein bezweifeln sie jeden Beitrag von Juden für Bildung, Wissenschaft und Fortschritt.

Vernünftige Menschen blicken dagegen mit Respekt und Dankbarkeit auf die Vielfalt der Religionen und Kulturen. Sie danken zum Beispiel Israel, Griechenland und Rom für bedeutende Traditionen auf Basis von Alphabetschriften, Indien und Arabien für die Ziffern und reiche Erzählungen, China für Papier und Buchdruck und Johannes Gutenberg für deren Kombination.

Sie setzen sich mit Vorurteilen, die wir alle in uns tragen, kritisch auseinander und ehren wissenschaftliche und kulturelle Leistungen unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit. Sie treten dafür ein, dass möglichst viele, ja einmal alle Menschen Bildung und Freiheit erlangen mögen.

In diesen Tagen des Coronavirus Covid19 gehört so auch international das deutsche Paul-Ehrlich-Institut zu den gemeinsamen Hoffnungsträgern für eine Überwindung der Krise. Der Namensgeber, deutscher Jude und Medizin-Nobelpreisträger Paul Ehrlich stand in der geistigen und medizinischen Tradition des Schem, Moses und Maimonides. Und nur deswegen wurde er von Antisemiten umso stärker angefeindet, umso größere Erfolge er mit Kollegen und Kolleginnen verschiedenster Herkunft für die Menschheit erzielte. Wer heute Ärztinnen und Virologen zu Beteiligten einer vermeintlich internationalen Pandemie-Weltverschwörung erklärt, stellt sich wiederum in diese unsägliche und schädliche Tradition des Antisemitismus.

Und all das müssen Sie selbstverständlich nicht alleine mir glauben oder innerlich erfüllen, wie es Ihnen Antisemiten und Esoterikerinnen abverlangen. Ernsthaftige Aussagen lassen sich nachlesen & überprüfen.

An Religion Interessierten empfehle ich dafür zum Beispiel „The Great Partnership“ von Rabbi Lord Jonathan Sacks; wie auch dessen großartige, auf YouTube zu findende Rede „The World We Make with Words“. Auch Religionskritiker können im wundervollen Werk „Juden und Worte“ der bekennend atheistischen Israelis Fania Oz-Salzberger und Amos Oz fündig werden. Einen aktuellen, agnostisch-wissenschaftlichen Blick auf die Mythologie der Bibel bieten auch Carel van Schaik und Kai Michel in „Das Tagebuch der Menschheit“.

An Bildungs- und Wissensgeschichte Interessierte finden Schätze in gleich mehreren Büchern von Götz Aly und in „A Chosen Calling“ von Noah Efron. Wer in der Tradition von Karl Jaspers tiefer und auch praktischer über Sinn und Zukunft nachsinnen möchte sollte sich „Erlebte Zeit“ der Schweizer Philosophin Jeanne Hersch gönnen.

Mit den tiefen Folgen der langen Bild- und Druckverbote in der islamischen Welt befasst sich Dan Diner in „Versiegelte Zeit“. In meinem Buch „Islam in der Krise“ habe ich weitere Auswirkungen der osmanischen Dekrete von 1485 und 1515 aufgezeigt, etwa auf Bildung, Politik, Wirtschaft und Antisemitismus.

Als Beauftragter bat ich schließlich unseren Landtag und unsere Landesregierung darum, die vergriffenen, deutschsprachigen Werke des Holocaust-Überlebenden und Friedensnobelpreisträgers Ellie Wiesel wieder allgemein zugänglich zu machen, deren Rechte in Freiburg liegen. Dazu gehört Wiesels tiefgründiges Buch über Noah und sein Buch über die Weisheit des Talmud.

Mein Amtskollege in der Bundesregierung, Felix Klein, hat außerdem ein Vorwort zu der bemerkenswerten Sammlung „222 Juden verändern die Welt“ des Physikers Mario Markus beigesteuert. Zu den dort Vorgestellten gehören zum Beispiel Hannah Arendt, Paul Ehrlich, Nadine Gordimer und Jesus von Nazareth.

Wer also wissen will, kann wissen.

Und falls Sie noch mehr hören oder lesen wollen: In noch vielen weiteren, angedachten Folgen von „Verschwörungsfragen“ werden wir auch die Mythen und Wissenschaften rund um die beiden anderen Noahsöhne Japeth und Ham sowie die unterschätzte Rolle der Frauen betrachten, von Hirn-, Medien- und Klimawissenschaften hören sowie Tieferes über die Geschichte des Rassismus

und des antiken, des christlichen, islamischen, linken, rechten und esoterischen Antisemitismus erfahren.

Ich hoffe, es ist aber auch deutlich geworden, warum ich diesen Podcast nicht nur schwätzen oder babbeln, sondern auch lesen mag. Die Rede hat ihren wichtigen Ort in der politischen Kultur; ebenso das Radio, der Film und das Internet. Aber wer über die semitischen Medien und Mythen informieren, wer für Bildung, Wissenschaft, das Miteinander der Kulturen und für Fortschritt eintreten will, kommt dabei nicht ohne das zugleich alltägliche und wundervolle Medium der Alphabetschrift aus.

Es bildet nicht weniger als die Grundlage unserer Kultur, unserer Religionen und Weltanschauungen, unserer parlamentarischen Demokratie und – man denke auch an unser Grundgesetz und die Menschenrechtserklärungen – unseres Rechtssystems. Entsprechend habe ich bei einem Vortrag im Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die dortigen Juristinnen und Juristen darauf aufmerksam gemacht, dass sie in einer direkten Tradition mit dem Lehr- und Gerichtshaus des Schem stünden.

Wenn wir gegen den Antisemitismus erfolgreich sein wollen, dann müssen wir also reden, hören, schauen, zeigen, ja – aber wir müssen vor allem immer wieder auch Gutes, Historisches, Zukunftsweisendes, Wissenschaftliches lesen. Ohne Ruhepausen für das Lesen ist kein echter Fortschritt zu haben. Der Name des Vaters von Schem – Noah – verweist genau darauf.

Zwischen wirklicher, reflektierter Bildung einerseits oder angst- und hasserfülltem Antisemitismus andererseits entscheiden wir uns alle; jeden Tag aufs Neue. Und deswegen ist es auch keine Floskel, wenn ich Ihnen an dieser Stelle für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit ganz herzlich danke.